

## Chancengleichheit nur für Frauen ?

Zum Artikel „Woche zur Chancengleichheit feiert Premiere in Graubünden“ in der Ausgabe vom 2. März.

Beim Studium des Programmes der Aktionswoche „Schöner Leben“ zur Chancengleichheit von Frau und Mann muss man(n) zum Schluss kommen, dass es den Organisatorinnen wichtig ist zu betonen, dass Chancengleichheit zum allergrössten Teil ein Anliegen von Frauen für Frauen ist. Chancengleichheit wäre meiner Meinung nach, wenn es in diesem oder dem nächsten Jahr auch eine Woche zu einem gleichen oder ähnlichen Thema veranstaltet würde, die zur Hälfte von Männern für Männer organisiert würde und dies mit der Unterstützung der kantonalen Stabsstelle für Chancengleichheit für Frau und Mann. Chancengleichheit wäre, wenn auf der Stabsstelle gleich viele Frauen wie Männer arbeiten würden. Bei den Anlässen entsteht ein Eindruck, als ob Buben, jugendliche Männer und Männer überall und zu jeder Zeit die besseren Karten in den Händen halten würden und die einzigen, die gefördert werden sollten die Mädchen und Frauen seien.

Die Analysen der aktuellen Männerforschung zeigt hier ein viel stärker differenziertes und bei weitem weniger rosiges Bild des sog. „starken Geschlechtes“. Der Soziologe Walter Hollstein schreibt in seinem Buch *Was vom Manne übrig blieb*: „Männer werden seit rund fünf Jahren häufiger arbeitslos als Frauen. Während bei Frauen die Erwerbsquote weiterhin steigt, fällt sie bei Männern drastisch. Buben machen seit geraumer Zeit signifikant schlechtere Schulabschlüsse als Mädchen. Sie sind die Problemkinder der Ausbildung. Laut Bundesamt für Statistik sind zwei Drittel der Suizidtoten Männer. In den vergangenen vier Jahren ist die Suizidquote von Buben und Männern noch einmal angestiegen, während jene, die Frauen und Mädchen betrifft, kontinuierlich abnimmt. Frauen hingegen gelten heute als die eigentlichen Gewinnerinnen der Modernisierung; ihr Aufstieg in rund 30 Jahren ist eklatant: Sie machen die besseren Schulabschlüsse, studieren häufiger, dominieren ganze Fachbereiche wie inzwischen auch Medizin und Jura und stellen die Mehrheit der kompetenten Berufsanfängerinnen ...“

Wenn wir also nur diese wenigen Fakten anschauen gibt es einen wachsenden Handlungsbedarf bei der Förderung eines modernen, lebensbejahenden, ja eben auch (männlich) emanzipierten Männerbildes. Wie wäre es, wenn hier in unserem Kanton in der nächsten Zeit auch Projekte mit der Unterstützung von kantonalen Stellen oder gar Bundesämtern entstehen würden ? Dies würde ganz sicher zur Chancengleichheit von beiden Geschlechtern beitragen.

Darum engagiert sich der Dachverband der Schweizer Männer- und Väterorganisationen – männer.ch – für eine Gleichstellungspolitik, die die Frauen, die Männer und einen Geschlechterdialog der beiden fördern will. Die Analyse der letzten Jahre zeigt, dass es nicht zielführend ist, wenn nur einseitig ein Geschlecht gefördert wird. Als lokaler Ableger von männer.ch gibt es seit ein paar Jahren das Forum maenner.gr, das sich im Kanton Graubünden und in der Region für männerspezifische Initiativen, Projekte und Anlässe einsetzt. Der Anfang ist gemacht. Es ist Zeit für ein breiteres und differenzierteres Verständnis von Emanzipation und dessen gemeinsame Förderung durch Männer und Frauen.

Thomas Rüedi, Forum maenner.gr, Chur